

Naturschützer sollen künftig ins Boot geholt werden

An der Betongleitwand kommt kein Tier vorbei

LAMPERTHEIM/BÜRSTADT

- Am Ende stand die Zusage, zumindest zu prüfen, ob es eine Möglichkeit gibt, die 3,4 Kilometer langen Betonwände auf der B 44 für Tiere durchlässig zu machen. Den Fakten nach sieht das Amt für Straßen- und Verkehrswesen Bensheim allerdings keinen Anlass zum Handeln. Laut der Daten, die über die Polizei dort eingegangen sind, haben sich nach dem Einbau der Betongleitwand nicht mehr Unfälle mit Wildtieren ereignet als vorher. 2006 gab es einen polizeilich erfassten Unfall mit einem Reh, auch vor der Wand gab es im Jahr 2005 nur einen Rehunfall. Seit Dezember 2005 erfasst ein Streckenwart die durch Autos getöteten Kleintiere und zählte acht, die die Wand nicht überwinden konnten. Darunter Hasen, Igel, Füchse und ein Dachs. Eine vergleichbare Strecke auf der B 47, die noch die alten Schutzplanken besitzt, weist eine ähnliche Anzahl toter Tiere auf. Das ASV bezeichnete das Unfallgeschehen im Hinblick auf die Wildtiere als „unkritisch“.

Ganz so sehen das die Umwelt- und Naturschützer nicht. Für sie sind die Betongleitwände

ein Dorn im Auge, unter anderem, weil sie für die Tiere eine unüberwindliche Barriere darstellen. Selbst Rehe, die die Höhe durchaus überwinden können, haben mit dem Unkraut bewachsenen Graben zwischen den Doppelwänden ein weiteres Hindernis. Beim Vor-Ort-Termin mit dem ASV, den der Arbeitskreis Naturschutz-Landwirtschaft-Ressourcen der Agenda 21 angeregt hat, tauschten beide Seiten ihre Argumente aus. „Das Ding ist undurchlässig und wir plädieren dafür, Querungshilfen einzubauen. Sonst werden wir hier zu einer ‚Insel‘, wenn die Wände auch noch auf der B 47 weitergeführt werden“, gab Agenda-Sprecher Alfred Laut zu bedenken. Eines macht den Naturschützern große Sorgen, denn eine Vernetzung verschiedener Biotope und Lebensbereiche zu beiden Seiten der Wand ist kaum noch möglich.

Der Wechsel für das Wild von West nach Ost sei durch die Wand gekappt. Laut warnte davor, dass es bei extremem Hochwasser vermehrt zu Wildunfällen kommen

kann, weil der Fluchtweg weg vom Rhein und den dann überfluteten Rheinauen hin zum schützenden Wald gesperrt ist.

Markus Schmitt vom ASV erklärte, dass hier nach Landes- und Bundesvorgaben gehandelt worden ist. Der Schutz des menschlichen Lebens stehe an oberster Stelle und die Betongleitwände

verhindern das Durchbrechen von Lkws oder auch Pkws auf die Gegenfahrbahn und damit schwere Unfälle. Zudem sei die Betonwand billiger in der Unterhaltung, nach einem Aufprall gibt es keine aufwändigen und teuren Reparaturen wie bei den Strahlschutzplanken. Hier komme noch dazu, dass insgesamt weniger Unterhal-



Alfred Laut (l.) und Markus Schmitt (rechts) tauschten ihre Argumente aus. Die Naturschützer sollen bei künftigen Planungen vorher gefragt werden. (Foto: Dirigo)

tungsarbeiten am Mittelstreifen ausgeführt werden müssen. Dabei kamen jährlich Mitarbeiter ums Leben. „Im Vergleich mit der Betongleitwand hatte ein System aus Stahl auf der B 44 250.000 Euro mehr gekostet. Das kommt den Steuerzahlern zugute“, argumentierte Schmitt.

Eines ist klar, Ausschnitte in den Beton wird es wohl nicht geben, weil dann der Versicherungsschutz des Systems nicht mehr gewährleistet ist. Immerhin könnten der Zwischenraum bei den Doppelwänden verfüllt werden, um Rehen den Wechsel auf die andere Seite zu ermöglichen. Tunnel für Kleintiere unter der B 44 wären wohl zu teuer. Es bliebe noch die Möglichkeit, bei den Stahlwänden, die ab und an den Beton unterbrechen, Elemente herauszunehmen, um einen Durchlass zu öffnen. Das muss aber erst geprüft werden, auch auf die Stabilität des Systems hin. Außerdem sagte das ASV zu, die Naturschützer bei der Planung B 47 bei Rosengarten einzubeziehen. „Mensch- und Tiererschutz müssen sich gegenseitig nicht ausschließen. Wir wollen mit dem ASV zusammenarbeiten“, versicherte Laut. (cid)